

Buchweizen. Dieser findet dort reichliche Nahrung. Die Samenkörner schlagen nach unten seine Wurzeln und senden nach oben zarte Blättchen ins helle, warme Tageslicht. Mit frohem Herzen hofft der Moorcker auf eine gute Ernte. Doch ach! Schlimme Fröste fallen in der Nacht oft über das Buchweizenfeld her und vernichten die junge Frucht. Dann wird der Moorbauer traurig; denn vom Buchweizen muß er sich und seine Familie zum großen Teil ernähren. Im nächsten Jahre beginnt er aber doch frohen Mutes und mit gläubigem Vertrauen auf den lieben Gott an derselben Stelle dieselbe Arbeit von neuem. Das macht er zwei, drei oder vier Jahre lang. Dann brennt das Moor auf diesem Acker nicht mehr, und ein neuer Mooracker muß zubereitet werden, damit die braven Leute im Moor ihr tägliches Brot haben.

7. Und wenn nun einmal im schönen Frühling der böse Rauch uns allen in Nase und Augen dringt und die Sonne verfinstert, so wollen wir trotzdem nicht schimpfen und murren über die ärmlichen Moorbewohner, daß sie uns diesen lästigen Haar- oder Höhenrauch senden. Wir wissen ja jetzt, warum sie ihn schicken.

Gerhard Köden.

## 221. Woher wir die Leinwand bekommen.

1. Die Mutter öffnet den Wäscheschrank. Wohlgeordnet liegt hier die Leib-, Bett- und Tischwäsche in den Fächern. Mit Wohlgefallen ruht der Mutter Auge auf diesen Schätzen. Sie hat jedes Stück selbst angefertigt, als sie Braut war. Das hat manchen Stuch gekostet. Bis spät in die Nacht hinein saß sie oft an der Nähmaschine. Als sie heiratete, konnte sie den Wäscheschrank bis oben an füllen. Immer weißer wurde die Wäsche im Gebrauche, denn die Mutter hatte sie aus reinem Leinen gefertigt, das sie sich aus Bielefeld hatte kommen lassen.

2. Man nennt Bielefeld die Leinenstadt, und mit Recht. Dort surren in den Fabriken die Spindeln und klappern die Webstühle jahraus, jahrein. Daß die Stadt Bielefeld eine Leinenstadt geworden ist, verdankt sie dem Ravensberger Lande, wo von jeher Flachs angebaut wurde. Heute ist zwar der Anbau etwas zurückgegangen, weil viel Flachs aus Rußland kommt, aber man sieht in dem Spinnländchen, wie es seit alter Zeit genannt wird, noch manches blaublühende Flachsfield.

3. Der Flachs wird gewöhnlich in der Nähe des Hauses angebaut, damit die Hausfrau bequem nachsehen kann. Ist im Frühjahr die grüne Saat aus der Erde hervorgeprossen, so schickt die Bäuerin ihre Tochter mit einer Empfehlung zu den Nachbarinnen, sie möchten beim Flachsreinigen helfen. Und sie kommen alle, junge Mädchen mit blonden Zöpfen und alte